

Museums Verein Vorarlberger Landesmuseumsverein // 2020 Jahrbuch

Vorarlberger Landesmuseumsverein // 2020

ISBN 3-901803-20-3



Museums
Verein
Jahrbuch

2020

2020

Inhalt

6 // Vorwort

12 // Jürgen Thaler
Über Bücher, Biografien und Uhren
Franz Michael Felder und das Vorarlberger Landesmuseum

32 // Christoph Volaucnik
Das Feldkircher Eidbüchlein

52 // Joachim Gatterer
Auf roten Spuren durch Südtirol und Vorarlberg
Skizzen zum Werdegang der Landespolitiker Egmont Jenny und Josef Stecher

68 // J. Georg Friebe
Von Fliegen, Vögeln, Versteinerungen und einem merkwürdigen Rechtsstreit
Wissenschaftsgeschichtliches rund um die Ruggburg

82 // Andreas Picker
Helm und Lanze für die Götter
Ein neu entdeckter eisen- und römischer Opferplatz in Bludesch-Runkelina

110 // Klaus Amann
Retten, was nicht mehr zu retten ist
Thomas Lirer und die Grafen von Montfort

Bilder und Objekte im Kontext

126 // Theresia Anwander und Angelika Wöb
Gut geschnürt
Ein Mieder aus der Sammlung des vorarlberg museums

130 // Simone Drechsel
Carl Gustav Wrangel ante portas
Die Eroberung und Plünderung von Bregenz 1647

134 // Manfred Tschaikner
Elba, St. Helena, Russland und Amerika
Fremdländische Ortsbezeichnungen in Vorarlberg

138 // J. Georg Friebe
Pflasterzähne dienten zum Knacken von Muscheln

144 // Laura Fuchs
Der Architekt Leo Hermann
Seine Schul-, Verwaltungs-, Gesundheits- und Sakralbauten

162 // Ute Pfanner
Wie drei neue Kunstwerke in die Sammlung kommen
Aus der Verlassenschaft von Walter Arlt (1924–2018)

172 // Elisabeth Fugmann und Andreas Rudigier
Die Rückkehr des Kristberger Flügelaltars
Ein kulturlandschaftlich-museales Projekt der besonderen Art

182 // Andreas Rudigier
Die Wiedervereinigung des Kristberger Flügelaltars mit seinem hl. Georg

186 // Arno Gehrler und Angela Kaufmann
Der originale hl. Georg aus dem Kristberger Flügelaltar
Anmerkungen zur Technologie und Konservierung

196 // Theresia Anwander
„Die Alltagswelt steht Kopf“
Die Rapid Response Collection des vorarlberg museums zu COVID-19

214 // Elvira Flora und Claudia Schwarz
Über vier Stockwerke Vorarlbergs Talschaften erkunden
Die „Täler-Tour“ im vorarlberg museum

224 // Andreas Rudigier
Der Nachlass des Schnifner Kirchenmalers Anton Marte (1874–1929)
Zum Entwurf eines Nothelfergemäldes für Partenen

232 // Harald Rhomberg
„Auf die Sicherung und Instandhaltung der Burgen und Ruinen im Lande
das Augenmerk zu richten“
Zur Geschichte des Burgenausschusses im ersten Vierteljahrhundert seines
Bestehens (1933–1956)

250 // Franz Josef Huber
Der Vorarlberger Burgenausschuss 1964 bis 2008
Ein persönlicher Rückblick

262 // Emil Büchel
Die Geschichte des Karst- und Höhlenkundlichen Ausschusses des Vorarlberger
Landesmuseumvereins

284 // Guntram Plangg
Werner Vogt und die Namenforschung

300 // Rezensionen

316 // Autor/innenverzeichnis

318 // Register

Vorwort

Brigitte Truschneegg

Im Hinblick auf die besonderen Rahmenbedingungen, die das Entstehen des Jahrbuchs des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 2020 geprägt haben, steht in diesem Jahr der Dank an die Autorinnen und Autoren, an die Lektorin und den Grafiker an erster Stelle. Geschlossene Bibliotheken und Museen erschwerten die Recherche der Autorinnen und Autoren und bedingten inhaltliche Änderungen. Kurzarbeit, Homeoffice und Homeschooling stellten alle Beteiligten vor beträchtliche Herausforderungen. Mit großem Engagement und Flexibilität bewältigte Magdalena Venier das formale Lektorat und den erhöhten Kommunikationsbedarf und Frank Mätzler setzte die grafische Gestaltung trotz zeitlicher Verzögerungen termingerecht um. Nur so ist es möglich, im Folgenden einen Einblick in ein außerordentliches Jahrbuch zu geben: außerordentlich in seiner Genese und auch außerordentlich in seinem Umfang von 330 Seiten.

Der 150. Todestag von Franz Michael Felder bot einen willkommenen Anlass, den Festvortrag der Generalversammlung des VLMV 2019 in Egg dem beeindruckenden Reformen und Literaten aus dem Bregenzerwald zu widmen. Jürgen Thaler zeigt in seinem Beitrag erstmals die Verbindungen zwischen Franz Michael Felder und dem Verein auf, nicht ohne gleichzeitig auf den ambivalenten Charakter im Umgang mit dem Gedenken Felders hinzuweisen.

Christoph Volaucnik nimmt ein bisher wenig beachtetes Eidbüchlein aus dem späten 17. Jahrhundert aus Feldkirch zum Anlass, das verwaltungsgeschichtlich interessante Eidwesen mit sozial- und wirtschaftshistorischen Aspekten zu verknüpfen. So informieren die Eide der Salzhausmeister, Ziegler, Stadtförste, Mesner oder Stadtknechte über ihre Aufgaben im Gefüge der Stadt und über das städtische Leben in Feldkirch im 17. Jahrhundert.

In seinem Beitrag „Auf roten Spuren durch Südtirol und Vorarlberg“ skizziert Joachim Gatterer anhand zweier eindrücklicher Einzelschicksale die Situation der Südtiroler Optanten (1939–1940) in Vorarlberg. Josef Stecher und Egmont Jenny, die als Jugendliche nach Vorarlberg kamen, entwickelten sich nach ihrer Rückkehr – wohl auch geprägt von ihren Erfahrungen im Land – zu ungewöhnlichen Regionalpolitikern Südtirols.

Eine außergewöhnliche Perspektive auf die Ruine Ruggburg in Eichenberg bietet J. Georg Friebe: Der Berliner Unternehmer Alexander Bau hatte das Landgut Ruggburg 1895 erworben, um sich dort seiner Leidenschaft, der Vogelkunde, zu widmen. Neben einer respektablen Fliegensammlung und einzelnen Schriften erhitzte 30 Jahre später ein Rechtsstreit um einen fossilen Mammutzahn im Umfeld der Ruggburg die Gemüter seines ehemaligen Mitarbeiters und Nachbesitzers der Ruggburg, Emil Kern, und des späteren Gründers der Naturschau, Siegfried Fussenegger.

Ein neu entdeckter Opferplatz in der Flur Runkelina (Bludesch) stellt den Ausführungen von Andreas Picker zufolge eine archäologische Besonderheit im Walgau dar: Vom Typus her ein charakteristisches Heiligtum im mittleren Alpenraum weist er auf die Anwesenheit römischer Militärangehöriger im Lande hin. Der von Lisa Eß erstellte Katalog mit zirka 90 Funden bestätigt den „männlich-kriegerischen“ Charak-

ter der vom 3./2. vorchristlichen Jahrhundert bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert genutzten heiligen Stätte.

Mit der „Schwäbischen Chronik“ hat Thomas Lirer bereits in den Anfängen des Buchdrucks ein erfolgreiches Buch verfasst, das Lehrreiches und Unterhaltsames über die Grafen von Montfort und die Geschichte Schwabens zu einer historischen Erzählung formt. Klaus Amann erläutert, wie es Thomas Lirer möglich wurde, durch eine alternative Geschichtsschreibung die Montforter und Schwaben auch am Ende des 15. Jahrhunderts noch in altem Glanz erstrahlen zu lassen.

In der Rubrik „Bilder und Objekte im Kontext“ stellen Theresia Anwander und Angelika Wöß (*vorarlberg museum*) eine Ikone der Modegeschichte vor: ein historisches Mieder in blauer Seide mit Blumendekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Einen Schatz aus der Stiftsbibliothek der Vorarlberger Landesbibliothek präsentiert Simone Drechsel: Der bemerkenswerte Zeitzeugenbericht des Franziskus von Ran-spurg im Kloster Mehrerau beschreibt beklemmend anschaulich die Eroberung von Bregenz durch die Schweden 1647. Manfred Tschakner (Vorarlberger Landesarchiv) erklärt, wo und warum es in Vorarlberg ungewöhnliche Ortsbezeichnungen wie „Insel Elba“ und „Insel Helena“ oder „Neu-Amerika“ gibt. Noch tiefer in die Vergangenheit führt J. Georg Friebe (inatura), der erklärt, welchen Vorteil Pflasterzahnechsen durch Gaumenzähne vor 205 Millionen Jahren hatten.

Besonders umfangreich informieren in diesem Jahr Beiträge aus bzw. über die Museumsprojekte und zu Fachausschüssen des Vereins:

Laura Fuchs hat in ihrer Masterarbeit den Nachlass des Architekten Leo Hermann (1918–2011) aus Dornbirn aufgearbeitet und würdigt damit einen Vorarlberger Architekten, der in den 1950er bis 1970er Jahren zahlreiche öffentliche und private Bauten im städtischen und ländlichen Raum verwirklicht hat, die sich vor allem durch wohldurchdachte Raumordnung und hohe Zweckmäßigkeit auszeichnen (etwa das Landeskrankenhaus Rankweil).

Im Zentrum der Beiträge von Elisabeth Fugmann, Arno Gehrer, Angelika Kaufmann und Andreas Rudigier steht ein Objekt, dessen erfolgreicher Rückkauf mit Überraschungen, Enttäuschungen und letztlich großer Freude verbunden ist: der Kristberger Flügelaltar. Nach dem schwierigen, aber erfolgreichen Ankauf des Kristberger Altars 2016 berichten Elisabeth Fugmann und Andreas Rudigier zunächst über die Herausforderungen und die erfolgreiche Umsetzung einer zeitlich begrenzten Ausstellung des Altars 2019 an seinem Originalstandort in der Kapelle in Silbertal. Danach rollt Andreas Rudigier die spannende Rückgewinnungshistorie der plötzlich 2019 im Kunsthandel aufgetauchten originalen Schreinmittelfigur, des originalen Heiligen Georgs, auf. Arno Gehrer und Angelika Kaufmann dokumentieren schließlich den Heiligen Georg aus konservatorischer Sicht, bis Figur und Altar letztlich wieder zusammgeführt werden konnten.

Theresia Anwander führt in ihrem Beitrag eindrucksvoll vor, wie das Museum mit aktuellen Sammlungsstrategien (*Rapid Response Collection*), mit einem digitalen Sammlungsprojekt (*Dahoam bliëbla*), mit *visuellem streetmapping* (Sarah Mistura) und mit einem Corona-Tagebuch der Literatin Daniela Egger dem Lockdown und der Corona-Situation begegnet ist.

Aus dem Vermittlungsteam des *vorarlberg museums* informieren Elvira Flora und Claudia Schwarz über die außerordentlich erfolgreiche „Täler-Tour“ im bzw. durch das *vorarlberg museum* und geben einen bemerkenswerten Einblick, wie kreativ und aktiv Schülerinnen und Schüler die Eigenheiten ihrer Talschaft mit allen Sinnen erfassen können. Beinahe 90 Schulklassen haben auf diese Weise bereits Vorarlberg erkundet und das Museum mit einem Rucksack vielfältiger Eindrücke und individuell gestalteter Täler-Tour-Heftchen verlassen.

Abschließend beschäftigt sich Andreas Rudigier mit dem Kirchenmaler Andreas Marte aus Schnifis (1874–1929), auf den über 40 Kirchendekorationen in Vorarlberg zurückgehen, gefolgt von einer Aufstellung über die vom *vorarlberg museum* übernommenen, kulturgeschichtlich wertvollen Arbeiten. Mit Bezug zur diesjährigen Ausstellung über die 14 Nothelfer im Museum wird die Konzeption der 14 Nothelfer im Deckengemälde der Kirche von Partenen vorgestellt.

Der zweite Teil dieser Rubrik beschäftigt sich mit dem Landesmuseumsverein aus historischer Perspektive. Harald Rhomberg und Franz Josef Huber setzen sich mit der Geschichte des Burgenfachausschusses auseinander, der sich sehr erfolgreich seit knapp 90 Jahren für die Erhaltung der Vorarlberger Burgen engagiert. Der derzeitige Obmann Harald Rhomberg dokumentiert dabei die ersten 25 Jahre des Ausschusses (1933–1956) anhand des Archivmaterials, und sein Vorgänger und Langzeitobmann Franz Josef Huber blickt weiterführend auf die Zeit von 1964 bis 2008 zurück.

Mit der Darstellung der Geschichte und Entwicklung des Karst- und Höhlenkundlichen Ausschusses von seiner Entstehung in den 1950er Jahren bis in die Gegenwart leistet der langjährige Obmann Emil Büchel zum Abschluss seiner Funktion einen wertvollen Beitrag zur Vereinsgeschichte.

Ein eigener Beitrag von Guntram Plangg rückt den im Mai verstorbenen Flurnamenforscher Werner Vogt (1931–2020) und seine umfangreiche Flurnamenforschung in den Vordergrund. Über viele Jahrzehnte hat dieser rund 70.000 Flurnamen erkundet und erfasst; ein großer Teil seiner Ergebnisse wurde zwischen 1970 und 1993 in den, vom Vorarlberger Landesmuseumsverein publizierten, neun Flurnamenbüchern veröffentlicht. Guntram Plangg, ein langjähriger „Verbündeter“ in Sachen Flurnamen, beleuchtet sein Wirken und seine Schriften näher.

Die abschließenden Buchbesprechungen sollen zu weiterer Lektüre inspirieren: Gabriela Bart, Andreas Rudigier, Christof Thöny und Magdalena Venier stellen fünf Publikationen ganz unterschiedlicher Ausrichtung vor: Sie laden ein, über Vorarlberger Schimpfwörter, Vorarlberger Künstler (Alfons Kräutler und Edmund Kalb), Vorarlberger Kirchengeschichte und über Vorarlberg als das zweitkleinste Bundesland in Zahlen und Fakten zu lesen.

Im Namen der Herausgeberinnen und Herausgeber danke ich allen für die aktuellen und spannenden Einblicke in ihre Forschungsgebiete und für die gute Zusammenarbeit unter diesen erschwerten Umständen.

Brigitte Truschneegg, September 2020

machte Bayer auch noch auf zwei Aufsätze von ihm aufmerksam, die eben erschienen waren: „Ein Ausflug auf den Tannberg“ in der Zeitschrift „Europa“ und „Zwei Geburtstage eines Bäuerleins“ in den „Grenzboten“, in dem er seine Fluchtgeschichte aus Schoppernau schilderte.⁴ Man sieht, Felder war es wichtig, dass seine Veröffentlichungen in der Bibliothek des Museums-Vereins vollständig vorhanden waren. Er nützte auch gleich die Gelegenheit der Kontaktaufnahme durch die Bregenzer Einrichtung und bat, ob man ihm nicht Bücher von Joseph Bergmann aus der Bibliothek schicken könnte, er denke hier vor allem an dessen Abhandlungen über die Walser. Keine zehn Tage später schickte Bayer (heute kaum mehr vorstellbar!) einige Publikationen von Bergmann nach Schoppernau und legte auch ein aktuelles Exemplar der „Vorarlberger Landeszeitung“ bei, in der seine ausführliche Besprechung der „Sonderlinge“ erschienen war.⁵

Damit hatte sich ein Verfahren eingespielt, das auch in Folge so fortgesetzt wurde. Felder wusste das Museum und seine Bibliothek zu schätzen. Es war ihm wichtig, dass auch sein zweiter Roman „Reich und Arm“ ins Museum kam. Karl Emmerich Bayer blieb seine Kontaktperson, er besprach auch Felders zweiten Roman für die „Vorarlberger Landeszeitung“.⁶ Franz Michael Felder sorgte auch dafür, dass die holländische Übersetzung der „Sonderlinge“ in die Museums-Bibliothek gelangte sowie auch einzelne Aufsätze, die in überregionalen Zeitschriften erschienen. Zumindest die Überlassung der „Sonderlinge“ hat es zu einem Eintrag im Rechenschaftsbericht gebracht:

Hr. Michael Felder aus Schoppernau, dessen schriftstellerische Tätigkeit wachsamem Aufsehen in ganz Deutschland auf sich zieht, beschenkte uns mit seinem neuen Roman: „Die Sonderlinge“.⁷

Man darf darüber hinwegsehen, dass der Buchtitel nicht ganz korrekt wiedergegeben wird, wenn man sich vor Augen hält, was dieser Eintrag nicht formuliert. Für den Verfasser dieser Zeilen im Rechenschaftsbericht war Felder gerade nicht der notorisch als schreibender Bauer und Autodidakt apostrophierte Landwirt aus dem Bregenzerwald, sondern der Herr Michael Felder, der mit seinen Büchern in Deutschland Furore machte.

Zu Lebzeiten Felders ist damit der Kontakt zum Landesmuseum angezeigt, man kann heute weder feststellen, ob Felder die Bücher, die er ausgeliehen hat, jemals zurückgeschickt hat, noch ob er sich weitere Bücher nach Schoppernau schicken hat lassen. Vielleicht hat Felder die Bücher auch persönlich retourniert als er im Jänner

1868 nach Bregenz aufbrach, um dort Robert Byr und Carl von Seyffertitz zu treffen. Letzteren aber vor allem, um politische Fragen zu erläutern. Die Bregenzer Museumsangelegenheiten spielen darüber hinaus für Felder zu Lebzeiten keine weitere Rolle.

Eine Biografie für das Landesmuseum

Franz Michael Felder starb am 26. April 1869. Seine Freunde und Wegbegleiter versuchten vieles, damit Werk und Person nicht in Vergessenheit gerieten. Während der von Felder initiierte Käsehandlungsverein auch nach seinem Tod weiterhin gut funktionierte, die Sennerei Platz in Bezau hatte Felder noch kurz vor seinem Tod mit einer silbernen Taschenuhr (Abb. 2) für seine Verdienste um die Käsewirtschaft gedankt, war es für die Felder Freunde vor allem wichtig, dass Felders nachgelassene Autobiografie „Aus meinem Leben“ einen Verlag fand, was ihnen, um es kurz zu machen, erst 1904 gelang. Felders Leipziger Freund und entschiedener Förderer Rudolf Hildebrand war zu diesem Zeitpunkt schon 10 Jahre tot, Felders Schwager Kaspar Moosbrugger ein alter Mann mit 74 Jahren. Es war letztlich der Gymnasiallehrer und spätere Direktor Hermann Sander, zu diesem Zeitpunkt auch schon 64 Jahre alt, der die entscheidenden Gespräche führte und Kontakte knüpfte, um die Veröffentlichung von Felders Lebensbeschreibung endlich zu ermöglichen.

Für Hermann Sander war dies sicher einer der Höhepunkte seiner Beschäftigung mit Leben und Werk von Felder. Der 1840 als Sohn eines aus Schruns stammenden Beamten in Tirol geborene Sander hatte zu Lebzeiten Felders nur sporadisch Kontakt zu diesem. Nach Felders Tod war es aber vor allem er, der nicht nur wie kein anderer die Geschichtsschreibung Vorarlbergs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts prägte, sondern vor allem sich wie kein anderer um die öffentliche Wahrnehmung Felders kümmerte. Neben Felders Schwager Kaspar Moosbrugger, der im Hintergrund agierte, und Felders Leipziger Freund und Förderer Rudolf Hildebrand, der nie dazu kam, die verschiedenen Ideen, die er hatte, um Felders Autobiografie zu veröffentlichen, voranzutreiben, war es vor allem Sander, der sich unermüdlich um das Erbe Felders bemühte. Ohne ihn sähe unser Felder-Bild heute anders aus.

Zunächst veröffentlichte er im „Jahresbericht der Feldkircher Realschule“, an der er zu dieser Zeit wirkte, einen umfangreichen Nachruf auf Felder, der alle wesentlichen Aspekte von Leben und Werk anspricht, die Konfliktlinien, die Felders Leben entschieden prägten, aber unzureichend nachzeichnet. Diesem biografischen Versuch ist anzumerken, dass er lediglich mit den veröffentlichten Quellen, also mit den Veröffentlichungen Felders und den Zeitungsberichten und Rezensionen über ihn und sein Werk, auszukommen hatte.

Sander war damit letztlich nicht zufrieden. Eine neuerliche Gelegenheit, sich mit Leben und Werk von Felder auseinanderzusetzen, stiftete die Anfrage des Bregenzer Museums-Vereins. Der stellvertretende Obmann, der Industrielle Samuel Jenny, fragte bei Sander an, ob man nicht diese Biografie im jährlichen Rechenschaftsbericht abdrucken könne. Weil, so Sander an Rudolf Hildebrand, man im Bregenzer Verein

⁴ | Franz Michael Felder an Karl Emmerich Bayer, 1. Juli 1867, felderbriefe.at [eingesehen am 8. Juni 2020].

⁵ | Karl Emmerich Bayer an Franz Michael Felder, 9. Juli 1867, felderbriefe.at [eingesehen am 8. Juni 2020]. Bergmanns Abhandlungen über die Walser werden von Felder noch in seiner Autobiografie „Aus meinem Leben“ erwähnt, Felder 2019, 140: „Wer etwas genaueres über die in Vorarlberg lebenden Walser oder Walliser zu erfahren wünscht, den muss ich auf die Untersuchungen meines verehrten Landsmanns, des Dr. Josef Ritter von Bergmann, verweisen“. Siehe auch Byr 1867.

⁶ | Byr 1868.

⁷ | Museums Verein 1867, 8. Heute findet sich in der Bibliothek des *vorarlberg museums* von den Erstausgaben Felders nur noch die holländische Übersetzung der „Sonderlinge“, der Vf. dankt Daniel Haid vom VLM für die Auskunft.